

## „Man will ja auch ein Mensch mit ein bisschen Glück sein.“

Interview mit Manfred Rademacher über die Sicht eines potenziellen Bewohners des Konzepthauses der Lebenshilfe Mitte Vest e.V.



Manfred Rademacher



Bettina Mühlen

# Zusammen wohnen und leben

### Wie sind Sie aufgewachsen und wie leben Sie heute?

Ich habe knapp zwei Jahre lang im Kinderheim gelebt. Mein Stiefvater hat dort gearbeitet – als Hausmeister. Weil seine Frau keine Kinder bekam, haben die mich adoptiert. Ich bin in Hillerheide aufgewachsen, zur Schule gegangen bis zur zehnten Klasse. Da soll ja jetzt auch das neue Haus hinkommen. Da kenne ich mich aus. Meine Ausbildung habe ich bei der Firma Enning gemacht. Später habe ich dreizehn Jahre lang bei der Stadt im Gartenbau gearbeitet.

Ich habe die ganze Zeit bei meinen Eltern gelebt, meinen Führerschein gemacht und bin mit 39 Jahren krank geworden, epileptische Anfälle. Dann war ich ein Jahr wegen meiner Krankheit in Bethel und bin danach ins Wohnheim in Oer-Erkenschwick gezogen. Nach zwei Jahren im Wohnheim habe ich in der Werkstatt für behinderte Menschen angefangen zu arbeiten. Ich wollte nicht mehr im Wohnheim leben und dann bin ich in das Betreute Wohnen in Familien gewechselt. Da konnte ich wieder in Recklinghausen wohnen, aber dort ging es mir nicht gut. Ich wurde nicht gut begleitet.

Dann kam ich in das Ambulante Wohnen von der Lebenshilfe. Da ging es wieder besser. Ich konnte auch wieder in Hillerheide wohnen. Ich lebe hier in einer schönen Wohnung alleine und in Ruhe und habe montags, mittwochs und freitags Hausbesuche von meinen Betreuern. Es kommt auch eine Putzfrau. Ich arbeite noch in der Werkstatt für behinderte Menschen, jeden Tag fünf Stunden. Vor der Arbeit mache ich Kaffee, mein Essen und nehme meine Medikamente. Nach der Arbeit gehe ich spazieren, einkaufen und einfach raus und fernsehen. Ich treffe auch meine Cousins, die mag ich ganz gern. Sonst kenne ich nicht viele Leute.

### Welche Gedanken über die Zukunft beschäftigen Sie?

Ich denke viel daran, dass ich bald in Rente gehe. Was kommt wohl auf mich zu, wenn ich älter werde? Was passiert dann? Am liebsten möchte ich hier in der Gegend bleiben. In einer eigenen Wohnung, aber mit einem Raum, wo man sich treffen kann, sich austauschen kann und akzeptiert wäre. Hier in der Gegend, wo ich mit meinen Eltern gelebt habe, wo ich schon jetzt lange wohne, kenne ich mich aus. Hier hat man bessere Verbindung mit den Bussen, dass man mal wo hinfahren kann.

### Was finden Sie an der Idee des Konzepthauses der Lebenshilfe interessant?

Den Vorschlag mit dem Haus in Hillerheide fand ich gut, der hat mich inspiriert. Und wenn das klappt, das wäre was! Man will ja auch ein Mensch mit ein bisschen Glück sein. Am liebsten wünsche ich mir nämlich, dass ich glücklich und ruhig als Rentner leben kann und dass ich befreiter bin und mit Menschen leben kann und mich austauschen kann. Ich will ja nicht den ganzen Tag die Wände angucken! Nur zwischendurch möchte man seine Ruhe haben. Ich brauche ähnliche Menschen und verständnisvolle Menschen.

Wenn es möglich ist, dann würde ich gerne in dieses Haus ziehen. Weil auch am Wochenende jemand da wäre und dass man dann Hilfe hat.

### Vielen Dank für das Gespräch.

Manfred Rademacher ist 59 Jahre alt, gelernter Rohrleitungs- und Heizungsbauer und wird seit gut neun Jahren von der Lebenshilfe Mitte Vest e.V. im Rahmen des Ambulant Unterstützten Wohnens in seinem Alltag begleitet. Die Gestaltung seines in Sichtweite liegenden Ruhestandes beschäftigt ihn intensiv. In diesem Zusammenhang ist er an der Idee des Konzepthauses sehr interessiert und hat sich bereit erklärt, als Lenkungskeismitglied sowie als potenzieller Bewohner des geplanten Hauses das Projekt „Zielgruppen im Quartier“ zu begleiten.

Das Gespräch führte Bettina Mühlen.

Ähnlich wie Herr Rademacher beschäftigen sich einige weitere Menschen mit Behinderung, die kurz vor dem Ruhestand stehen und von der Lebenshilfe Mitte Vest e.V. im Alltag begleitet werden, mit ihrer Lebensperspektive im Alter. Denn es gibt zunehmend mehr Seniorinnen und Senioren mit einer wesentlichen Behinderung in unserer Gesellschaft.

Die Erhöhung der Lebenserwartung bei Menschen mit einer wesentlichen Behinderung entspricht heute dank adäquater medizinischer und sozialer Versorgung der Altersentwicklung unserer Gesellschaft insgesamt. Im Einklang mit dem zentralen Leitziel der UN-Behindertenrechtskonvention, das eine inklusive Gesellschaft fordert, die allen Menschen in allen Gesellschaftsbereichen eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht, steht die Behindertenhilfe vor der Herausforderung, angemessene Unterstützungsangebote für diese Zielgruppe zu entwickeln.

